

Drei Mann



Martin Lotz

...ein K1?

Nach der Weltmeisterschaft von Kyllini Beach ist unsere erste Saison auf dem K1 mehr oder weniger erfolgreich zu Ende gegangen. Zu „wir“ gehören mein Vater Gregor Lotz, mein Bruder Christoph und ich, Martin, so sind wir jetzt seit zwei Jahren immer wieder in der Topcatszene zu finden sind.

Nachdem wir im Frühjahr mit unserem K2 ein klasse Training von Mosers am Comer See genossen hatten, fassten wir dort den Entschluss, auf den K1 umzusteigen. Wir waren gespannt, wie die Saison in der größeren und schnelleren Bootsklasse laufen würde, und es war uns klar, dass wir relativ schnell an unsere Grenzen stoßen würden. Nach der ersten Saison kann ich jetzt sagen: es macht viel Spaß, mit Reacher zu segeln, wir haben uns gut geschlagen; mehr war für uns nicht herauszuholen.

In den Pfingstferien am Bolsenasee in Italien konnten wir unser neues Boot ein wenig kennenlernen und anfangen zu trainieren. Leider war mein Bruder bei diesem Urlaub nicht dabei, weil er zeitgleich mit der Kreis-Schüler-Bigband auf Konzertreise in China war.

Unsere erste K1-Regatta bestritten mein Vater und ich am Walchensee: nach einem enttäuschenden Flauten-Samstag folgte ein Walchensee-typischer, traumhafter Sonntag, d.h. gleichmäßiger Doppeltrapezwind und fast keine Wolke am Himmel. Natürlich ein tolles Erlebnis zum Einstieg: Mit unseren 120kg unterwegs mit den anderen K1 und den Hobie Tigern. Als wir dann ziemlich geschafft am Sonntag Abend die Heimreise antraten, waren wir mehr oder weniger zufrieden, da wir unser Ziel „nur nicht Letzer werden“ (9. von 13) erreicht hatten.

Bereits am Comer See hatten mein Bruder und ich beschlossen, auf Einladung von Sebastian Pfohl am Training und der darauffolgenden Regatta am Chiemsee teilzunehmen, um zum ersten Mal diese Konstellation als K1-Mannschaft auszuprobieren. Bisher war immer einer von uns jeweils mit meinem Vater gesegelt. Es fiel uns nicht leicht, ihm dieses Vorhaben schonend beizubringen. Zu unserer Verwunderung unterstützte unser Vater das Chiemsee-Projekt voll und ganz. So ließen wir ihn am Ende unserer Sommerferien zu Hause arbeiten und fuhren mit unserem Gespann nach Seebruck an den Chiemsee, um dort unser erstes Training mit anschließender Regatta als Brüder-Team zu absolvieren: Zum ersten Mal alleine mit dem VW-Bus und dem K1 auf dem Trailer hintendran von West nach Ost durch

Deutschland's Süden! Insgesamt muss man sagen, dass es vier wahnsinnig schöne Tages waren, auch wenn wir kleine Probleme zu bewältigen hatten. Doch dies hielt uns keinesfalls davon ab, die vier Tage in vollen Zügen zu genießen. Natürlich unterliefen uns auch gravierende Fehler: So knoteten wir prompt den Reacher falschherum ein. Was zur Folge hatte, dass wir uns beim Training blamierten, als wir uns wunderten, dass das Vorliek zu kurz sei oder etwas hängen würde. Aber dafür ist ja ein Training da, welches wir dann nach kleinen Änderungen auch erfolgreich zu Ende bringen konnten. Aber man muss ja auch Fehler machen, um es dann beim nächsten Mal besser zu wissen und richtig zu machen. Nach einem kurzen Rollentausch und einer Kenterung war dann auch die Rollenverteilung klar: Christoph als Steuer-



mann und ich als Vorschoter. Nach vier Tagen fuhren wir an Erfahrung reicher und mit einem vierten Platz (von sechs) im Gepäck wieder gen Westen. Als wir zurück zuhause waren und alles aufgeräumt hatten, mussten wir natürlich alle Erlebnisse detailgetreu berichten. Von unserer Spinakereskapade über jedes einzelne Startprozedere bis hin zu unserem misslungenen Versuch, samt Trailer durch einen McDrive zu fahren. Es wollte einfach keiner bei starkem Regen aussteigen, und so versuchten wir, die Durchfahrt, die dann in einem kleinen Verkehrschaos mit An- und Abkuppeln endete.

Die letzte Regatta vor dem Großevent in Griechenland bestritten mein Vater und ich am Brombachsee, um noch einmal gemeinsam zu trainieren. Wir erreichten zu unserer Verwunderung sogar einen fünften

Platz (von acht), was uns natürlich mental und physisch extrem gut für die WM-Woche aufbaute.

Für Kyllini war ich von der Schule freigestellt worden, und wir starteten am 16. Oktober in prominenter Gesellschaft der Weltmeister ab Stuttgart mit Google-Earth-Sicht während des Flugs. Die internationale Atmosphäre im Club Robinson Kyllini Beach hat mich tief beeindruckt und sollte zu einer schönen und erfolgreichen Woche führen. Es kristallisierte sich jedoch im Verlauf immer mehr heraus, dass die Teamkonstellation mit meinem Vater als Steuermann in Drucksituationen problematisch ist - nicht nur weil wir unser Ziel mit einem 32. Platz nicht ganz erreicht hatten (ich hätte gern eine „2“ vorne gehabt!). Zur Erheiterung der anderen Teams führten diese Spannungen

nämlich auch des öfteren zu teaminternen Verbalgefechten auf dem Wasser. Diese Probleme veranlassten meinen Vater, einen Entschluss zu fassen, an dem er schon lange gebrütet hatte. Von der nächsten Saison an würde er Einhand-K3 segeln und uns den K1 überlassen (bzw. was davon übrig blieb nach der Verwüstung am letzten Tag in Kyllini).

Mein Vater freut sich, dass wir als Jugend-Team unsere Segelei weiterführen wollen, und wir sind ihm dankbar, denn ohne seine Unterstützung wäre es für meinen Bruder und mich unmöglich, diesen Sport zusammen zu betreiben. Dies sollten für uns die perfekten Voraussetzungen sein, als wahrscheinlich jüngstes K1-Team bei den Regatten mitzumischen. Somit blicken wir voller Erwartungen auf das kommende Segeljahr, um dann am Anfang der näch-

sten Saison (wahrscheinlich mit neuem Boot und vielleicht auch dem neuen Segeldesign, an welchem wir sehr interessiert wären) mit dem JuniorSailing-Team extrem viel Spaß und vielleicht auch ein bisschen Erfolg zu haben.

Zum Schluss will ich alle jungen Segler anspornen, auf die Regatten zu kommen und den Schritt zu wagen, mit Gleichaltrigen zu segeln, um dann schlussendlich, wie wir jetzt auch, in die K1-Klasse einzusteigen. Ich kann nur allen nach meiner ersten Saison sagen, dass sich keiner scheuen soll, auf den K1 umzusteigen und das Flyern zu erkunden.